

Richard Wagner und der Film.....

Vom akustischen Sehen und optischen Hören

Zweifellos muss in der optischen und akustischen Konzeption des Bayreuther Festspielhauses ebenso eine Vorform der großen Filmpaläste gesehen werden, wie umgekehrt das Medium des Films – zumindest im Sinne von Wagners »Kunstwerk der Zukunft« – eine vielleicht erahnte, utopische Darstellungsform für Wagners Werk bedeuten könnte. Innerhalb dieses Spektrums ergibt sich ein vielfältiges Netz von Beziehungen. Das von **Siegfried Mauser**, Musikwissenschaftler und Präsident der *Hochschule für Musik und Theater* in



München betreute Projekt des *Goethe-Instituts* will dem ebenso vielfältigen wie spannenden Beziehungsgeflecht zwischen Wagners Opern und Musikdramen, der Kunstform des Films sowie den Verhältnissen zwischen Opern- und Filmmusik nachspüren. Einbezogen in die Vorträge sind Film- und Tonausschnitte sowie von Siegfried Mauser am Flügel live gespielte Musikbeispiele.

Die Geburt der Filmmusik aus dem Geist des Wagnerschen Musikdramas – Dieser speziell auf musikalischer Ebene arbeitende Komplex geht den Gründungsinstanzen filmmusikalischer Prinzipien in den Musikdramen Wagners nach. Einerseits findet sich eine Art Grundlegung klangvisualisierender Strategien in den »Klangflächenkompositionen«, die Wagner an entscheidenden Knotenpunkten der Handlung realisiert. In einer speziellen Art von Klangbild-Dramaturgie werden in sich verwobene Szenarien entworfen, die ein teleologisches Zeitgefühl aufheben und eine klangbildhafte Zuständlichkeit erzeugen – nicht unähnlich der filmmusikalischen Ausstattung von entscheidenden Aktionszentren im Film. Andererseits entfaltet sich im System

der Wagnerschen Leitmotiv-Technik eine durchgehende akustische Umsetzung visueller Erscheinungsformen – von der Charakterisierung einzelner Personen, der symbolischen Erfassung wesentlicher Handlungsmotivationen bis zum akustischen Nachvollzug konkreter Ereignisse.

► **Freitag, 19. Februar 2010, 18.30 Uhr**

Wagners Musik im Film – Aufgrund der unübersehbaren optisch-akustischen Dimensionen der Wagnerschen Musik liegt es nahe, sie als präformierte innerhalb von Filmen einzusetzen. Anhand von zehn Beispielen wird ein vielfältiges Panorama entwickelt. Vorgesehen sind Filmausschnitte aus *DIE DEUTSCHE WOCHENSCHAU* (1938/1941), *STUKAS* (Karl Ritter, 1941), *THE GREAT DICTATOR* (Charles Chaplin, 1940), *EXCALIBUR* (John Boorman, 1981), *APOCALYPSE NOW* (Francis Ford Coppola, 1979), *OTTO E MEZZO* (Federico Fellini, 1962), *NOSFERATU. PHANTOM DER NACHT* (Werner Herzog, 1979), *LA NOTTE DI SAN LORENZO* (Paolo und Vittorio Taviani, 1982), *THE NEW WORLD* (Terrence Malick, 2005). Grundlage für Auswahl und Konzeption dieses Teils bilden die gründlichen Vorarbeiten des verstorbenen Schweizer Musikwissenschaftlers Hans-Jörg Pauli, die um einige Beispiele ergänzt wurden.

► **Samstag, 20. Februar 2010, 18.30 Uhr**

Verfilmter Wagner: Das Inszenierungsmodell der Zukunft? – Um 1976 das hundertjährige Jubiläum des »Rings des Nibelungen« zu begehen, hatte sich die Bayreuther Festspielleitung einfallen lassen, Pierre Boulez die musikalische Leitung und dem kaum 30jährigen Film- und Theaterregisseur Patrice Chéreau die Regie anzutragen. Chéreau entmythologisierte, entheroisierte den »Ring« und brachte eine Allegorie auf das 20. Jahrhundert mit korrupten Göttern und gewaltiger Natur auf die Bühne. Die Inszenierung schockierte, begeisterte, erboste und wirkte nachhaltig auf die gesamte Praxis der »Ring«-Aufführungen in aller Welt. Die als Theaterereignis erarbeitete und anschließend filmisch bearbeitete und reproduzierte Inszenierung von Patrice Chéreau wird im Sinne einer Inszenierung als Film behandelt. Es werden ausgewählte Ausschnitte gezeigt und anschließend innerhalb des Spannungsfeldes Filmästhetik – Musiktheaterästhetik analysiert und verhandelt.

► **Sonntag, 21. Februar 2010, 18.30 Uhr**